

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 69 (1975)
Heft: 12

Artikel: Der Papst und das Militär
Autor: International Fellowship of Reconciliation (IFOR)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

öffentlichungen in der Sowjetunion entnehmen, oder auf nicht offiziellem Wege bekommen kann. Leider erhält man den Eindruck, daß die Konferenzen sich oft damit begnügen, mittels indirekten Methoden die Einstellung verschiedener Regierungen herauszufinden, sodaß sie kaum je eine nationale Gemeinschaft, die Wissenschaftler mit eingerechnet, in den Stand versetzen, Regierungen in Angelegenheiten zu beeinflussen, die für die ganze Menschheit absolut lebenswichtig sind.

Ich hoffe sehr, daß es künftigen Pugwash-Konferenzen gelingen wird, die Weltöffentlichkeit und durch sie die Entscheidungen der Politiker stärker zu beeinflussen.

Aus: «Bulletin of the Atomic Scientists», November 1975

Der Papst und das Militär

Als einer der letzten Anlässe des «Heiligen Jahres» figurierte im Programm der katholischen Kirche eine internationale militärische Pilgerzusammenkunft in Rom. Sie fand statt vom 19. bis 23. November und rief, unter dem Datum des 21. November einem scharfen Protest des Internationalen Versöhnungsbundes (Fellowship of Reconciliation) bei Papst Paul VI.

«Die Rede, die Paul VI. vor den Vereinten Nationen hielt, und seine Erklärung vom 31. Oktober 1975 ließen einen annehmen, die katholische Kirche sei im Begriffe, sich wieder etwas mehr auf ihren Zusammenhang mit der Botschaft Jesu zu besinnen. Leider festigt die Militärische Pilgerfahrt von neuem den Eindruck, daß diese Botschaft des Friedens und der Liebe leichthin den Notwendigkeiten einer weltlichen Diplomatie des Vatikans geopfert wird. Es ist unmöglich, die Liebe zu Gott und den Menschen mit der Unterstützung der Armeen der Welt zu versöhnen, einer Unterstützung, welche ihnen durch das Angebot des St. Peters Platzes als Treffpunkt gewährt wurde.

‘Man kann nicht lieben mit Angriffswaffen in den Händen’, erklärte Paul VI. vor den Vereinten Nationen. Tatsache ist, daß sich die Christen im persönlichen wie im gesellschaftlichen Leben vor die Forderung gestellt sehen, konsequent zu sein. Die Grundhaltung der Achtung vor dem menschlichen Leben, welche von der katholischen Kirche in letzter Zeit oft proklamiert wurde, kann für die Armee keine Ausnahme machen. Wenn das ‘Du sollst nicht töten’ als grundlegendes Gebot bestehen bleibt, bringen die sozialen Folgen der Aufrechterhaltung von Armeen das christliche Gewissen in schwere Bedrängnis.

Als Paul VI. in seiner Erklärung zum Weltfriedenstag die Möglichkeiten erwähnte, die in aktiver Gewaltlosigkeit liegen, schien er den

Christen einen Pfad zu zeigen, wie sie zu einer mutigen realistischen und notwendigen Einstellung gelangen könnten. Indem er den Pilgern, die sich im Vatikan in ihrer Eigenschaft als Militärs und Feldprediger versammelt hatten, seinen Segen gab, verpaßte Paul VI. eine einmalige Gelegenheit, durch ein mutiges Auftreten der irdischen Macht gegenüber, seine Treue zu Gottes Wort vorzuleben.» IFOR

Die Herbstversammlung der religiös-sozialen Vereinigung

Im Zentrum stand ein Referat von Rudolf Epple über «Warum gewaltfreie Aktionen? Gründe und Hintergründe von Bürgerinitiativen».

Zuerst zeichnete der Vortragende in knappen Zügen die Geschichte der Aktionen in der Schweiz, Kaiseraugst zum Beispiel, die den Mangel an Kontakt zwischen Bevölkerung und Behörden, sogar das Mißtrauen gegenüber den «Regierenden» bloßlegen. Alsdann untersuchte Herr Epple die **Ursachen der Bürgeraktionen**, wie sie bei uns zutreffender genannt werden sollten, und der **gewaltfreien Aktionen**.

Bürgeraktionen sind spontane Zusammenschlüsse von Bürgern, die auf offensichtliche Mißstände und auf das unzulängliche Vorgehen der Behörden reagieren wollen. Sie bedienen sich der konventionellen Mittel, sind aber an der Verbreitung von Informationen interessiert und benützen zu diesem Zwecke auch Ausstellungen, Straßentheater und Demonstrationen. Gewalt ist bei solchen Aktionen nicht ausgeschlossen; sie wollen offensichtliche Konflikte lösen, nicht aber die Gesellschaft grundlegend ändern. Gewaltfreie Aktionen hingegen zielen auf eine Änderung der Gesellschaftsstruktur hin und können oft nicht an der Grenze der sog. Legalität stehen bleiben (Steuerstreiks, Besetzungen), sind aber grundsätzlich gewaltfrei und versuchen, Alternativen aufzuzeigen. Weil einerseits die demokratischen Kontrollorgane oft nicht mehr wirksam funktionieren (z. B. fallen wichtige Entscheide im vorparlamentarischen Vernehmlassungsverfahren) und andererseits unsere Gesellschaft und ihre Probleme in allen Bereichen zunehmend komplexer werden, kommt es zu Initiativen an der Basis. Die Bevölkerung ist zum Beispiel durch eigenes Erleben (schlechte Luft, Badeverbote usf.) und durch Information («Grenzen des Wachstums») auf die weltumspannende Problematik von Umweltschutz, Energieverbrauch und Rohstoffverknappung aufmerksam geworden und sieht, daß staatliche Maßnahmen nicht mehr wirksam sind, daß die hierarchischen Entscheidungsstrukturen den Gegebenheiten nicht angepaßt sind und daß